



450
Jahre
Kronen-Brauerei
zu
Lüneburg
*



1485 - 1935

Den Freunden der Kronen-Brauerei zu Lüneburg

widmen wir diese Geschichte unseres Unternehmens. Nachweislich ist in unserem Hause an der Heiligen-Geist-Straße seit 1485 gebraut worden, so daß die heutige Kronen-Brauerei auf eine 450jährige Entwicklung zurückblicken kann. Untrennbar verbunden mit ihr ist die rühmliche Geschichte des Lüneburger Brauwerks, über die wir Herrn Professor Dr. Meinecke wichtige Ausschlüsse verdanken. Die Beschreibung dieses wechselvollen Geschehens veröffentlichen wir in einem Sonderabschnitt des vorliegenden Buches.

Dankbar gedenken wir all der wackeren Männer, die vor uns an der Braupfanne gestanden und zur Wohlfahrt der alten Hansestadt Lüneburg beigetragen haben. Dem stürmischen Wechsel der Zeiten sind die Alt-Lüneburger Braustätten erlegen. Als Lagerbierbrauerei hat allein die Kronen-Brauerei den Wettern getrotzt und in den letzten Jahrzehnten trotz Krieg, Revolution, Inflation, und wirtschaftskrise die Fundamente zu einer neuen stetigen Entwicklung legen können. Wenn unserem Kronen-Bier so sichtbarer Erfolg beschieden ist, sei nicht zuletzt aus dem Grunde, weil wir uns auch ohne die zur Prüfung des Bieres in der mittelalterlichen Ordnung vorgesehenen Älterleute bemüht haben, ein „unsträfliches“ Bier herzustellen, dessen Güte durch die Verwendung hochwertiger Rohstoffe immer mehr gesteigert werden konnte. In diesem Sinne gedenken wir auch künftig die ehrwürdige Tradition des Lüneburger Brauwerks hochzuhalten und gut zu pflegen, damit wir zu unseren alten Freunden in Zukunft noch viele neue hinzugewinnen.

Lüneburg, im Oktober 1935

Lüneburger Kronen-Brauerei A.=G.





Die Kronen-Brauerei in der Heiligen-Geist-Straße zu Lüneburg

Die Geschichte der Lüneburger Kronen-Brauerei

Von Gertrud Möllering

Das ist die „platea sancti spiritus“, die Heiligen-Geist-Straße, die bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts die „Wullenweberstraße“ hieß. Geht ihre Häuser, die sich winklig ineinanderschieben mit den altertümlichen Fassaden, den immer wiederholten und doch immer reizvoll abgewandelten Tausteinornamenten, ihren „Utluchts“ und ihren hohen, ehemals offenen Speicherräumen. Sie alle haben Jahrhunderte an sich Vorbeiziehen gesehen, haben sich manche Veränderungen gefallen lassen müssen und sind über dem Miterleben freudvollen und leidvollen Schicksals alt und ein wenig gebeugt worden. Da stehen sie als Zeugen einer rauhen und ritterlichen Zeit – sie sahen schon den siegreichen Kampf der tapferen Bürger gegen die Mannen des Herzogs Magnus, sie sahen in der Blütezeit der Hansa manch fremden Hausherrn in sich zu Gast und schauten behaglich auf die vollen Frachtwagen, die Lüneburgs Gold, das Salz, in aller Herren Länder verteilten. Der 30jährige Krieg schlug auch ihnen sichtbare Wunden, und Not und Verelendung zogen in sie ein. Und ein langsamer, durch manchen Rückschlag verhinderter Wiederaufstieg der Stadt schenkte auch ihren altersverwitterten, verwehrten Fassaden neuen Zierat und frische Farben. Hier hat jedes Haus seine wechselvolle Geschichte, die zu erforschen sich verlohnte. Uns aber interessiert vor allem die eine – die Geschichte des Hauses Nummer 41 – der heutigen Kronen-Brauerei.

Wann das Haus erbaut wurde, ist nicht mehr festzustellen. Die Schoßrollen des Lüneburger Archivs reichen bis ins Jahr 1426 – und da hat unser Haus schon gestanden. Es gehörte einst dem Bürger **Wyneke Nyenborg**, der außer ihm noch Wiesen dort besaß. Leider ist uns sein Gewerbe nicht bekannt. Im Jahr 1428 verkauft er es an den Bäcker **Ludeke Schomaker**, der schon früher von ihm anliegende Wiesen und einen Garten „buten dem roten Tore“ nebst einem bis zur Ilmenau durchgehenden Wassergraben erworben hatte. Schon im Jahr 1437 wechselt das Haus wieder den Besitzer. **Hermann Sengstake** kauft es,

um es im Jahre 1473 dem **Hans Boltze**, Mitglied einer Lüneburger Patrizierfamilie, weiterzuverkaufen. 1482 überläßt dieser das Haus einem **Hans Gerling** oder **Gerlages**, der es drei Jahre später, 1485, an **Thomas Lampe** weiterverkauft.

Vielleicht sind Sengstake oder Boltze oder Gerling schon Brauer gewesen – die Chroniken wissen uns nichts davon zu erzählen. Und auch über Thomas Lampe, einem Mann, der 1480 das Bürgerrecht der Stadt erwirbt, findet sich keine direkte Notiz über Stand und Gewerbe. Aber bei ihm haben wir zwei Anhaltspunkte, die für die Annahme sprechen, daß er schon Brauer gewesen ist. Einmal eröffnet sein Sohne Helmeke den Unterschriftenreigen in der im Jahr 1548 begonnene Braurole – eine Ehre, die sicher nur einem Würdigen und Bewährten der Zunft zustand. Er muß also schon eine bedeutende und geschätzte Brauerei besessen haben. Und was hat wohl Thomas selbst bewogen, im Jahre 1495 zusammen mit noch 20 anderen Bürgern um die – auch darauf vom Rat erteilte – Genehmigung einzukommen, sich eine direkte Wasserleitung legen zu lassen? Der mit dem Brauen verbundene starke Wasserverbrauch muss der Anlass dazu gewesen sein – und diese Tatsache beweist ebenfalls unsere Vermutung, dass das Bestehen der Krone-Brauerei mindestens auf Thomas Lampe, also auf 1485 zurückzuführen ist. Wie es in diesen weit zurückliegenden Zeiten um die edle Brauzunft stand, davon wollen wir in den folgenden Zeilen sprechen.

Ursprünglich gehörte das Brauen zu den Obliegenheiten der Hausfrau wie Backen und Kochen und ist wie diese eine der ältesten Fertigkeiten der Menschen. Von den Ägyptern wissen wir, daß die schon 2000 Jahre v. Chr. Ein bierähnliches Getränk aus gemalztem Getreide unter Zuhilfenahme eines Gährungsprozesses brauten. Im fernen Osten bereitete man aus Reisaufguß ein berauschendes Getränk, und die alten Germanen kochten Wasser mit wildem Honig und vergoren diese Mischung, nachdem sie noch vielfach mit Gewürze versetzt worden war. Diese Art der Bereitung hat sich unter einiger Abwandlung lange Zeit erhalten. Noch vor rund 100 Jahren trank man in der Heide ein Honiggetränk, dessen Abstammung vom alten Met unverkennbar war. Im Mittelalter entwickelte sich die Bierbrauerei zu einem Gewerbe, das bald in Norddeutschland und dort vorwiegend in den Hansestädten hohe Blüte erlangte. Im Süden waren es vor aHinrik llem die Klöster, die im Brauen Hervorragendes leisteten. Wie hoch aber die norddeutsche Braukunst geschätzt wurde, geht schon daraus hervor, daß der bayrische Landesherr im Jahre 1614 einen Einbecker Braumeister nach München berief, der dort Bier nach Einbecker Art brauen mußte.

Dieses Einbeck war schon im Mittelalter eine weitberühmte Brauerstadt. Neben ihrem Erzeugnis, dem „Ainpockischem“ Bier, genossen die dicke Braunschweiger „Mumme“ und der hannoversche „Bronhan“, den enthusiastische Zeitgenossen dem himmlischen Nektar gleichstellten, größte Wertschätzung. Aber auch Bremer Braunbier, manchmal „Schmeckebeer“ und später „seefahrtsbier“ genannt, und die goslarsche „Gose“, deren stark abführende Wirkung Anlaß zu allerhand Scherzgedichten gab, erfreuten sich großer Beliebtheit.

Wenn Lüneburg seinen Ruf zwar in erster Linie seinem unerschöpflichem Salzreichtum verdankt, so ist es doch auch schon damals eine echte und rechte Brauerstadt gewesen, deren Rot- und Weißbiere im weiten Umkreis bekannt und beliebt waren. Wie allerorts haben sich auch hier die Brauer frühzeitig zu einer Gilde zusammengeschlossen, die durch genaue und strenge Vorschriften ihr einträgliches Gewerbe vor unlauterer Konkurrenz zu schützen wußte. In den Anfängen des Gildewesens wurden diese Vorschriften mündlich überliefert. Aber wie besitzen schon aus dem Jahre 1408 die erste Urkunde der Lüneburger Brauereigilde und wissen, daß sich hier bereits 1380 die Malzdörrier von den Brauern in eine Mültergilde schieden. Der Malzabsatz war sehr stark und die Mültergilde war reich, wie ihr stattliches Gildehaus in der Grapengießerstraße bezeugte. Aber nur kurz währte ihre Blüte. Schon im Anfang des 16. Jahrhunderts ging sie ganz ein, während gerade um diese Zeit die Brauergilde sehr mächtig wurde und ihre Mitglieder Zutritt zum Rat der Stadt erlangen. Damals nahmen die Brauer in der Schichtung der Lüneburger Bürgerschaft unstreitig die Stelle gleich nach den Sülzmeistern und Salzjunkern ein, den Patriziern, deren Besitz am Sülzgut sie ohne weiteres ratsfähig machte. Erst nach den Brauern rangierten die Kagelbrüder, die Kaufleute im weiteren Sinne. Wie scharf die Gilde aber auch darauf achtete, unlautere Elemente von ihrem Gewerbe fernzuhalten, geht aus den strengen Bedingungen hervor, von deren Erfüllung die Aufnahme in den Brauerstand abhing. Da bedurfte es beglaubigter Zeugnisse ehelicher Geburt und einwandfreien Lebenswandels. Da mußte man aus feiner alter Heimat ein Leumundszeugnis beibringen, wenn man aus der Fremde zugewandert war. Auch war die Erwerbung Lüneburger Bürgerrechts selbstverständliche Voraussetzung, wie Artikel 1 des Lüneburger Brauchrechts von 1719 besagt: „Es mag demnach niemand allhier Roth- oder Weiß-Bier brauen, er sey denn Bürger; habe darzu ein eigenes oder wenigstens gemiethetes Brau-Haus und vorher die Brauer-Gilde gewonnen, wozu denn zwar auch die Brauer Knechte mögen gelassen werden, da sie über die

2 Lehr-Jahre, 6 Jahre nacheinander bey einem Herrn als Brauer-Knecht treu, erhlich und redlich gedienet.“ Daß die Zahlung einer stattlichen Summe Geldes für die „Reception“ an das „Collegium“ dazugehörte, versteht sich von selbst. Darauf wurde man von den Älterleuten dem Rat zur Leistung des Brauer- und Huldigungseides präsentiert und beschwor feierlich:

Ihr sollet geloben und schweren einen Eid zu Gott, und auf sein heiliges Wort, daß ihr vor allen Dingen dahin sehen und allen Fleiß anwenden wollet, daß zu jedem euren Brau tüchtig gemülztes und nicht starksül gelaufenes, auch soviel Malz und guter Hopfen als verordnet, genommen, keine Sülz-Saale dazu gegossen, noch das Bier mit süßem Wert und Nachlauf verdorben, und damit nach und nach zugegossen, vielweniger stehen gelassen, sondern selbiger süße Wert und Nachlauf auf einmal, wie sich gebühret, mit dem Bronhan oder Bier in die Fässer und Tonnen gebracht, diese aber, soviel immer die Umstände und die Jahres Zeit es erlauben wollen, ehender nicht, bis das Bier recht ausgehret und ausgetestet, und sich darauf gesetzt, zugeschlagen und ausgefahren, auch jede Sorte Bier oder Bronhan nebst dem Nachlaufe und süßem Wehrt vollkommen gar gekochet werde. Ferner sollet ihr geloben und schweren, einen Eid, zu Gott und auf sein heiliges Wort, daß ihr einem jeden volle und richtige Maaße geben, aber geben lassen daneben auch das Bier oder den Bronhan nicht unter dem bestimmten Preise verkaufen wollet, es sei denn, dass es von dem Probe-Collegio mit Zustimmung der verordneten Herren Assessorum aus dem Rahte, im Preise herunter gesetzt worden sei, desgleichen, daß ihr auch wider den 15ten Articul der Brau-Ordnung, die Krüger und andere Abnehmer des Bieres, nicht durch Geschenke und Neben-Bedingungen, wie die Nahmen haben mögen, zu eurer Mitgenossen Verderb, an euch ziehen, vielmehr alle demjenigen, was im erfragten Articul verordnet ist, getreulich nachleben, und letztlich, daß ihr nicht weniger dem 25ten Articul der Brau-Ordnung aufrichtig nachkommen, mithin euren jetzigen und zukünftigen Knechten, den Gist, weder in natura als auch ein Accidens überlassen, noch ihnen, statt dessen, auf einigerlen Weise, ein mehres als 6 Ggr. Von jedem Brau zuwenden, folglich dem Gist, welchwie auch den Barm zu eurer eigenen Disposition behalten wollet. „So wahr euch Gott helfe und sein heiliges Wort!“

Im Jahre 1755 gab es 80 Brauhäuser in Lüneburg. **Johann Heinrich Büttner**, der damalige Archivar, ein um die Geschichtsüberlieferung der Stadt hochverdienter Mann, macht sie uns namhaft. Es gab da außer dem üblichen „Roten Hirsch“, „Sonne“, „Goldenen Stern“ usw. noch allerhand kräftige, volkstümliche Bezeichnungen, wie „Im Stolten Buer“,

„Im Kaldunenkrog“, „Im dreckichten Saum“, „In der verstörten Bibel“, „Im Himmelreich“, „In der Hölle“ - und andere mehr. Genau wie man heute vielfach geneigt ist, Fremdes höher zu schätzen als eigene Ware, trug man auch damals dieser Neigung durch Import fremder Biere Rechnung. Damit aber die Lüneburger Produktion keinen Schaden dadurch litte, durfte Hamburger Bier nur in 3 dem Rat gehörenden Schenken gezapft werden. Überflüssig zu sagen, daß diesem Import ein bedeutender Export gegenüberstand. Besonders in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts erlangte Lüneburger Rot- und Weißbier auswärts großen Ruf.

Weiß nun Büttner, dieser hervorragende Kenner Lüneburger Geschichte denn gar nichts von der Kronen-Brauerei zu erzählen? Lesen wir weiter in den alten Chroniken – folgen wir der Geschichte unseres Hauses! Da finden wir zwar die Kronen-Brauerei nicht – diesen Namen hat sie in viel neueren Zeiten, im Jahre 1891 von ihrem ehemaligen Besitzer **Hermann Möllering** erhalten, der den alten, im Lauf der Jahrhunderte verlorengegangenen Namen nicht aufzufinden vermochte. Wir aber wissen heute, daß es das Haus war „**que vulgo „aurela stella“ nominatur in majori spiritus sancti platea**“. 1630 wird es zum ersten Male unter diesem Namen erwähnt. Und 1666 findet sich eine Notiz, daß man vom „Goldenen Stern“ aus mit einer Kette, die zu Bukfischs Haus führte, die Straße sperren konnte. Zu dieser Zeit hatte die Brauerei schon eine lange Geschichte hinter sich, und Ansehen und Bedeutung ihrer Besitzer lassen Rückschlüsse auf die Größe und Beliebtheit ihrer Erzeugnisse zu. Nach Thomas Lampe, den den wir für den Ahnherrn der Brauerdynastie in unserem Hause erklärt haben, ist die „Lampesche“, seine Witwe, bis zum Jahr 1534 Besitzerin. Ihr folgt für ein kurzes Jahr, bis zu seinem 1435 erfolgten Tode, der – wahrscheinlich – ältere Sohn „Meister“ **Hinrik Lampe**, dessen Name in einer Liste der Anfang des 16. Jahrhunderts verstorbene Brauer-Älterleute erscheint. Er ist also der erste beglaubigte Brauer. Die Tatsache, daß er bereits Brauer-Ältermann war, ist wohl Beweis genug für die Annahme, daß er schon von seinem Vater eine Brauerei geerbt hat. Von Hinrik Lampe erbt es der Bruder, „Herr“, **Helmeke**. Sein Name ist, wie schon erwähnt, als erster mit zierlicher und fester Hand in die alte Braurole eingetragen*).

A handwritten signature in cursive script, reading "Helmige Lampe". The signature is written in dark ink on a white background. The first letter 'H' is large and stylized, with a long horizontal stroke extending to the right. The rest of the name is written in a fluid, connected cursive style.

*) Die Namenszüge sind faksimiliert aus der alten Lüneburger Braurole.

Als Mitglied des Rates und **assessor sutoris** stand er in hohem Ansehen.
Von ihm kauft das Haus kein Geringerer als **Jürgen Hammenstede**,

Jürgen Hammenstede

1548, ein Mann, der sich weit über seine Zeit hinaus einen Namen schuf als Verfasser einer Chronik, deren Intimität und Freimütigkeit von keiner anderen erreicht wird. Sie trug ihm zu Lebzeiten ein Heer von Neidern und Feinden ein – doch ebenso, oder mehr, von Freunden und Verehrern. Ein wohlhabender Mann war er, Wortführer des Bürgerausschusses, Schriftsteller – und gleichzeitig Brauer und Brauerältermann. Von ihm kommt 1574 Haus und Brauerei auf **Marx Backmeister**,

Marx Backmeister

der 5200 G. Dafür zahlt. In den folgenden Jahren muß es – vielleicht auch durch bauliche Veränderungen – recht im Werte gestiegen sein, denn **Gert Kramer**,

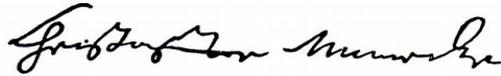
Gert Kramer

der Nachfolger, muß 1607 schon 6500 G. Dafür zahlen. 1625 übernahm das Spital zum Heiligen Geist „Brauhaus und Backhaus“. Es ist dies das einzige Mal, daß im Zusammenhang mit der Brauerei ein Backhaus erwähnt wird. Bestand es noch seit den Zeiten Ludeke Schimakers, des Bäckers? Oder war es ein neues Unternehmen? Die Chronik meldet es nicht – wohl aber, daß der arme Gert Kramer, der als Pächter geblieben war, im Jahre 1627 den fälligen Zins nicht mehr zahlen konnte. Eine Alltagstragödie aus den Notzeiten des 30jährigen Krieges, die an jüngstvergangene Zeiten erinnert. Und wie so oft, trat ein reicherer Mann in seine Rechte und Pflichten ein, mehr als das, er kaufte im gleichen Jahr vom Heiligen-Geist-Spital das Haus, in dem er schon seit einigen Jahren als Untermieter wohnte. Es war **Nikolaus Maneke**,

Nikolaus Maneke

wohlbekannt in der damaligen Geschichte der Stadt und Brauer-Ältermann. Er stirbt – die Braurolle gibt den Tod dieses wichtigen

Gildemitglieds mit aller Genauigkeit kund – um 11 Uhr nachts, am 15. August 1660. 19 Jahre überlebt ihn seine Witwe. Von ihr erbt der Sohn **Christoph**



1679 Haus und Brauerei. Auch er ist Hüter und Mehrer des Wohlstands. Er kauft das Haus Nr. 43 dazu und die Wiesen von Düvelsbrook. Unter ihm wird das Haus in den Schoßrollen ausdrücklich als Brauhaus bezeichnet. Was hat nun wohl den Superintendenten von Ebsdorf, Herrn **Enkhusen**, bewogen, dies Brauhaus in seinen Besitz zu bringen? Vielleicht hat er es geerbt, vielleicht war es für ihn eine günstige Vermögensanlage, die sich hoch verzinste. **Peter Ötzmann**,



1695, und nach ihm, 1708, **Christoph Kayser**



waren die Pächter und Brauer. Christoph Kayser kauft das Haus dann im Jahre 1709 von der Witwe des Superintendenten. 1736 geht es an **Friedrich Jakob Feise**



über. 1764 finden wir einen **Johann Daniel Schmidt**



als Besitzer, und von ihm erbte es im Jahre 1796 sein Sohn **Joh. Christ.**



Das im 16. Jahrhundert so hoch in Blüte stehende Braugewerbe ging unter den Nachwirkungen des 30jährigen und anderer Kriege immer mehr zurück. Die Kornpreise stiegen und stiegen, die Steuerlasten häuften sich, und der überwiegende Teil des ausgeplünderten und ausgesogesenen

Volkes konnte sich knapp das Lebensnotwendige Kaufen. Kein Wunder, daß ein Brauhaus nach dem anderen seine Pforten schließen mußte. Von den 80 Brauhäusern, die Büttner im Jahre 1733 immerhin noch aufzählen kann, existierten 1767 nur noch 48, und davon standen 15 leer. 10 Jahre später waren weitere 4 Braugerechtere erloschen, und von den restlichen Häusern standen 10 unbenutzt. Zum Verlauf der nächsten 100 Jahre verringert sich die Zahl der Lüneburger Brauhäuser immer mehr. Als **Heinrich Christ. Stegen** das Haus im Jahr 1806 erwarb, paßte er sich den ungünstigen Zeitläufen insofern an, als er statt Bier Essig braute. Er entstammte in einer alten Lüneburger Familie, genoß selbst großes Ansehen und verstand es, sich durch Essigbrauen und Ackerwirtschaft zum wohlhabenden Manne zu machen.



Heinrich Adolf Schulze war ursprünglich Apotheker gewesen. Vielseitige, aber oberflächliche Begabung und ein unstabiles Temperament ließen in sich aber nicht mit Salbtöpfen und Mixturen begnügen. Eine reiche Heirat ermöglichte ihm 1852 den Kauf der Brauerei. In seiner Gaststube war er selbst Anziehungs- und Mittelpunkt, denn – leidenschaftlicher und vielbewundener Liebhabertheaterspieler, der er war – geizte er auch den Gästen gegenüber nicht mit Proben seines Talentes. Mit seiner Braukunst muß es allerdings nicht weit her gewesen sein. Das Bier schmeckte zwar nicht schlecht, doch verursachte es schnell schwere Köpfe und – in größeren Mengen genossen – am nächsten Morgen einen tüchtigen Kater. Scherzweise – in Bezug auf seinen früheren Beruf – behauptete man damals, er verbraue wohl Herbstzeitlose und Aloe, um das Bier berauscher zu machen. 1860 erwirbt **Hermann Eckert**



die Brauerei. Die Gaststube ist auch zu seiner Zeit ein Treffpunkt der Lüneburger Bürger – diesmal aber nicht, weil sie dort in der Person des Besitzers einen amüsanten Kumpan zu finden hofften, sondern weil man dort nun ein wirklich gutes Bier zu trinken bekam. So bildeten sich dort allmählich Stammtische, die die angesehensten Bürger der Stadt zur fröhlichen Runde und zu mach ernster Debatte vereinigten. Als sich Eckert nach 30jähriger Arbeit zur Ruhe setzen wollte, fand er einen Käufer für die Brauerei in Person eines Jugendbekannten – Hermann Möllering.

Hermann Möllering, geboren am 23. August 1848 in Neuenkirchen, war Bankier. Nach in Göttingen vollendeten Lehrjahren hatte er in Lüneburg im Bankgeschäft Mansfeld Mwe. Eine Anfangsstelle inne. Hier hatte er Eckert kennen gelernt und war auch noch späterhin, als er in Berlin und Hamburg als Direktor tätig war, mit ihm in Verbindung geblieben. Am 1. Oktober 1890 kauft er von ihm Brauerei, Haus und Grundstücke. - Eckert hatte inzwischen vom Vorschußverein den ehemals Brand- und Scharffschen Garten hinter der roten Mauer (der jetzigen Ritterstraße) erworben. Hermann Möllering übernimmt dabei eine auf den Gebäuden liegende Hypothekenschuld von 15.000 M., zahlt 60.000 M. Bar und verpflichtet sich, Eckert – oder dessen Witwe – bis an ihr Lebensende eine Jahresrente von 6000 M. Zu geben. Ein schönes Stück Geld – zumal in einer Zeit, die für den Bestand der Brauereien nicht günstig schien. Hatten doch von den 1860 noch bestehenden 25 Brauereien inzwischen 15 ihren Betrieb eingestellt! Aber Hermann Möllering wußte, was er tat. Der welterfahrene Kaufmann sah nicht nur ein festes Ziel, sondern auch den Weg dazu. Verwendung nur bester Rohstoffe zum Brauen, Sparsamkeit ohne Engherzigkeit, vorsichtige und solide Kalkulation, verbunden, mit weitschauendem Unternehmungsgeist, bauten da Fundament, auf dem sich die

Kronen-Brauerei

- wie er sie getauft hatte – zu neuer Blüte entwickeln konnte. Unter seiner Leitung stieg die Qualität des Bieres und damit auch der Absatz von Jahr zu Jahr. Er war der würdige Nachfolger eines Hammenstede, eines Maneke, und seine Tüchtigkeit, seine Bildung, seine Liebe zu den Künsten – er selbst besaß eine klangvolle, ausgebildete Baritonstimme – seine Güte und sein wohlthätiger Sinn trugen ihm Achtung und Verehrung aller Bevölkerungsschichten ein. Er starb – erst 57jährig – am 7. September 1905. Im Vorgefühl des nahen Todes hatte er die Brauerei kurz zuvor, am 1. Oktober 1904, in eine Aktiengesellschaft mit 450.000 M. Kapital umgewandelt, hauptsächlich, um seiner Gattin keine zu große geschäftliche Bürde zu hinterlassen. Die Aktien blieben zum größten Teil in Familienbesitz, und einem Familienmitglied blieb die Aufsichtsratsstellung vorbehalten. Die Direktoren der Gesellschaft waren nach Hermann Möllering's Tod **Otto Krüger**, und, von 1908 an, **Ernst Sporleder**. Unter ihnen verzinsten sich die Aktien ziemlich regelmäßig mit 8 bis 9 Prozent. Erst der große Krieg schuf Veränderungen in dem Gang der Brauerei. Sporleder wurde einberufen und starb an den Folgen einer

Erkrankung. Prokuristen und Braumeister leiteten das Unternehmen provisorisch bis zum Kriegsende. Die allgemeine Not hatte auch die Brauerei in einen traurigen Zustand versetzt. Statt gutem Malz verbrauchte man Rübenschnitzel und Reis – zudem war die Brauerlaubnis beschränkt und Maschinen und Gebäude in äußerst reparaturbedürftigem Zustand. Vor allem aber fehlte eine starke Hand, um im Geist Hermann Möllering wieder die Zügel zu ergreifen. Da kam sein Sohn Alexander der als Ältester seiner 4 Kinder am 14. September 1891 geboren war, aus dem Felde zurück, und versuchte, das Erbe seines Vaters zu retten. Es gelang nach manchen Rückschlägen. Denn der Grund, den Hermann Möllering gelegt hatte, war fest – so fest, daß er auch noch hielt, als die Stürme des Weltkrieges, der Revolution, der Inflation die letzten kargen Reste hinwegfegten, die von Alt-Lüneburgs Brauerherrlichkeit geblieben war. Als letzte größere Konkurrenzbrauerei ging 1919 die frühere Hasenburg A.-G. Endgültig ein. Die auch schon mehrere Jahrhunderte alte Brauerei W. Luhmann befaßt sich nur noch mit der Herstellung von Braunbier und dem Vertrieb fremder Biere. Nur eine ist geblieben und steht heute noch fest und stark wie zu alten Zeiten: Die Kronen-Brauerei!

Möge es so bleiben bis in die fernsten Tage.

Ein großer Naturforscher schreibt über die Brauzunft:

Es erhellet, wieviel Wissenschaft, Erfahrungen und Aufmerksamkeit erfordert wird, auch aus guten Materialien ein gutes Bier zu machen; aber dadurch erhält man auch ein Getränk, das viel dienlicher ist als alles andere, zumal den Leuten, die etwas starke Bewegung under heftige Arbeit haben. Ein gutes Bier streitet mit dem Wein um den Vorzug, sowohl an Klarheit und Geschmack als auch am Nutzen zur Gesundheit. Des Menschen Leben und Gesundheit kommt so sehr auf das Getränk als auf die Speisen an. Daher ist an der Brauzunft viel gelegen.

Carl von Linné



Hermann Möllering
geb. 23. August 1848, gest. 7. September 1905

Die neuste Entwicklung der Kronen-Brauerei

Das Blatt, das **Hermann Möllering** in der Chronik des Hauses Nr. 41 an der Heiligen-Geist-Straße aufgeschlagen hat, berichtet von einer ganz neuen Entwicklung der Brauerei. Seiner Tatkraft und seinem Unternehmungsgeist verdankt das von ihm „Kronen-Brauerei“ genannte Unternehmen den Aufstieg bis in die Gegenwart hinein.

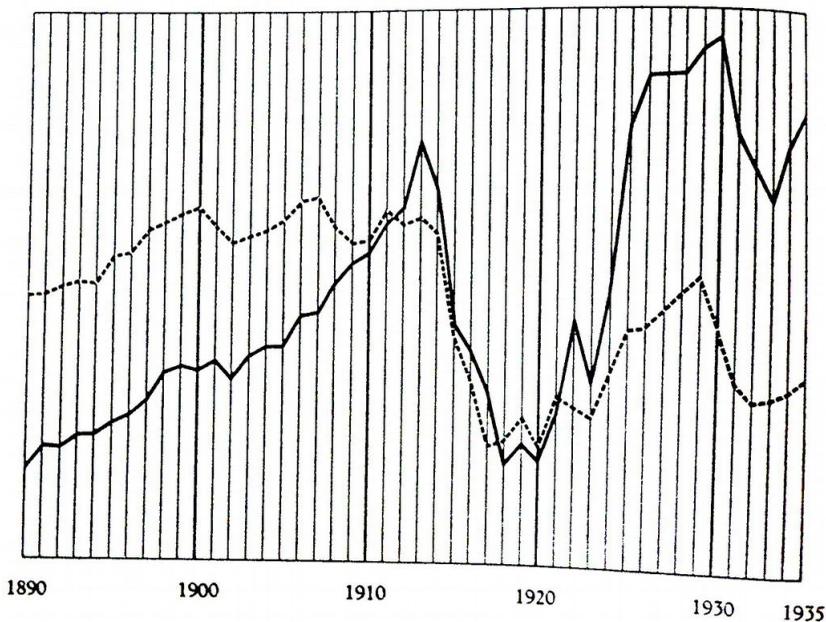
Am 1. Oktober 1904, kurz vor seinem Tode, wandelte er die Kronen-Brauerei in eine Aktiengesellschaft um, deren Aktien zum größten Teil im Familienbesitz verblieben sind. Wie günstig sich die Aktiengesellschaft trotz der Rückschläge während der Kriegs- und Nachkriegszeit entwickelt hat, zeigt ein Zahlenvergleich eindringlicher als viele Worte. Wir bringen daher die Bilanz des Jahres 1904/1905, des ersten Jahres der Aktiengesellschaft, mit den Bilanzen der letzten Jahre in übersichtlicher Zusammenstellung.

Ebenso veranschaulicht eine graphische Darstellung des Bierausstoßes den Aufschwung des Unternehmens. Wir fangen sie mit dem 1. Oktober 1890 an, dem Tage, an dem Hermann Möllering die Brauerei von seinem Jugendbekannten **Eckert** übernommen hat, um sie einer neuen Blüte entgegenzuführen. Er erneuerte ihre technischen Einrichtungen und verbesserte die Qualität des Bieres mit dem Erfolg, daß die Kronen-Brauerei im Laufe der ersten acht Jahre nach der Übernahme von Hermann Möllering ihren Bierausstoß verdoppeln konnte. Im Jahre 1904 bei der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft war der Bierausstoß um weitere mehrere 1000 hl gestiegen.

Bis zum Kriege hielt diese günstige Entwicklung an; 1913 hatte auch die Aktiengesellschaft im Vergleich zu ihrem Eröffnungsjahr den Bierausstoß verdoppelt. Infolge Rohstoffknappheit und behördlicher Beschränkungen ging der Bierausstoß während der Kriegszeit wie bei allen Brauereien sehr zurück, und dieser Rückschlag dauerte über die

Kriegsjahre hinaus bis zum Ende der Inflationswirren. Aber dann ging es erfreulicherweise wieder aufwärts.

Im Jahre 1930 erreichte der Bierausstoß seinen bislang höchsten Stand. Die Weltwirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit mußte diese Entwicklung zwar zum Halten bringen, aber gleich mit dem Jahre 1933 begann ein neuer Anstieg. Das Auf und Ab dieser Kurve läuft bis 1920 ungefähr parallel mit der Bierausstoß-Kurve sämtlicher deutschen Brauereien. In den letzten 15 Jahren jedoch ist die wichtigste Feststellung zu machen, daß sich die Kronen-Brauerei erheblich krisenfester als die Gesamtheit der Brauereien in Deutschland erwiesen hat und daß sie, verglichen mit der prozentualen Zunahme des Gesamtbierausstoßes in



----- Ausstoß der Lüneburger Kronen-Brauerei

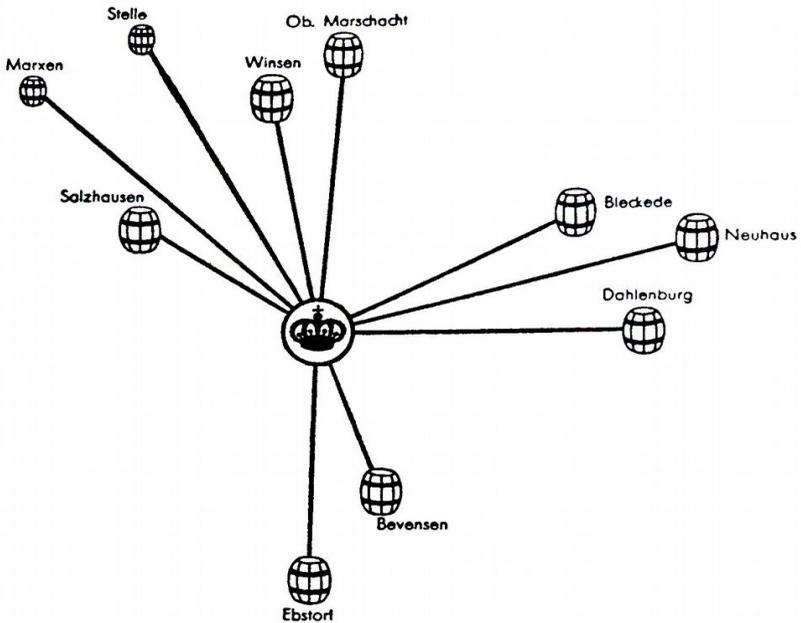
.....Gesamt-Bierausstoß in Deutschland

Diese graphische Darstellung stellt nicht einen mengenmäßigen Vergleich dar, sondern nur die allgemeine Entwicklungstendenz des Bierausstoßes der Kronen-Brauerei gegenüber dem Gesamt-Bierausstoß in Deutschland.

den Jahren 1920 bis 1930, einen viel stärkeren Aufstieg und hinterher keinen so tiefen Krisenfall erlebte wie der Durchschnitt der übrigen Brauereien.

Dr. **Alexander Möllering**, der 1919 – nach dem Kriege – die Leitung der Kronen-Brauerei übernahm, erkannte frühzeitig, daß es neben der Qualitätspflege des Bieres auf die Schaffung eines ausreichenden Arbeitsfeldes ankam. In der Qualitätsfrage stand ihm der Braumeister **Hans Michael Dengler** mit seinen reichen Erfahrungen zur Seite, der dafür sorgte, daß das Kronenbier wieder seinem alten Rufe entsprach, soweit dies die damals noch sehr unzureichenden Rohstoffverhältnisse nur einigermaßen zuließen. Schwieriger war die Schaffung eines ausreichenden Arbeitsfeldes. Die meisten Brauereien, die auf nicht ganz gesunder Basis standen oder deren Unternehmer nicht den nötigen Mut aufbrachten, waren, durch die Kriegswirren, Rohstoffnot und beginnende Inflation getrieben, bereits verkauft oder verschmolzen. Da man nicht damit rechnen konnte, daß jemals wieder der gleiche Bierverbrauch – auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet – wie vor dem Kriege erzielt werden konnte, war es notwendig, Kontingente zu erwerben, um das Leistungsvermögen der Brauerei auszunutzen. Zunächst gelang es, im Austauschverfahren ein Teilkontingent der funktionierenden Ratzeburger Actien-Brauerei zu erwerben. Es kam später die Brauerei Hinselmann in Lauenburg (Elbe) hinzu und dann die frühere Actien-Brauerei in Soltau. Als die Kontingentsfrage durch die Freigabe der Rohstoffe belanglos geworden war, wurden noch einige Niederlagen errichtet, um einen gesunden Ausgleich in den Absatzmöglichkeiten zwischen Klein- und Mittelstadt, Land und Großstadt zu erzielen. Eine Gegenüberstellung des Lieferungsgebietes vor dem Kriege mit dem von heute zeigt, wie versucht worden ist, das gesteckte Ziel zu erreichen. Das Kronenbier ist heute in allen Orten der Lüneburger Heide und ihrer Umgebung ein geschätzter Trunk. 41 Kraftwagen und 10 Gespanne stehen im Dienste der Kronen-Brauerei, um dieses Verteilungsnetz ausreichend versorgen zu können.

Außer dem schmackhaften hellen Kronenbier wird noch ein helles Spezial-Kronen-Pilsener aus besonders ausgesuchtem Malz und Hopfen hergestellt, ferner ein obergäriges, alkoholarmses Malzbier. Die Bierbereitung hat sich seit der Zeit, als noch der hohe Rat der Stadt Lüneburg durch die Brauknechte die stadt eigene Braupfanne am Vorabend des Brautages vor die Tür stellen ließ, sehr geändert. Heute steht ein modernes Sudhaus mit funkelnden Kupferbottichen

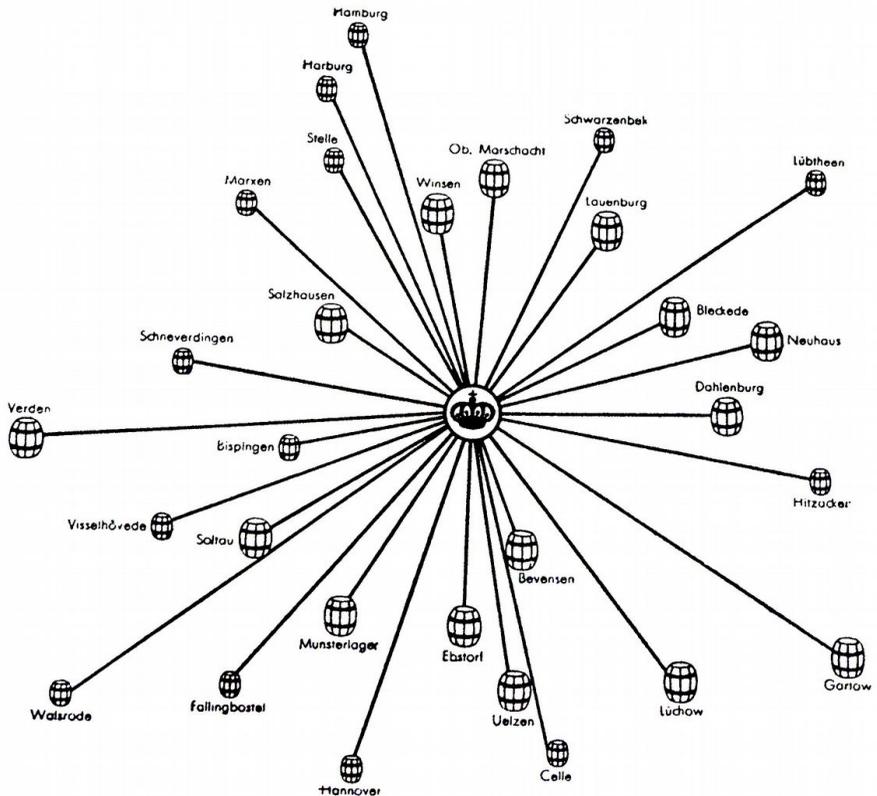


Niederlagennetz der Kronen-Brauerei vor dem Kriege
 Große Fässer bedeutet Orte mit eigenen Niederlagen

und Pfannen zur Verfügung, in denen täglich etwa 42000 Liter Bier erzeugt werden können. Das Fassungsvermögen der Kellereianlagen beträgt 1 476 000 Liter. Bis auf eine Abteilung, die schon vor den Kriege mit Eisentanks belegt war, sind die Lagerkeller mit Aluminiumtanks ausgerüstet, die in ihrer Größe sowohl dem Bedarf der Jahreszeiten als auch den einzelnen Biersorten angepaßt sind. Die kleinsten Tanks enthalten 3700, die größten 35 000 Liter Bier.

Interessant ist auch eine Übersicht über die Zusammensetzung der Belegschaft, deren unermüdliche Mitarbeit und hingebunsvolle Treue den Aufstieg des Unternehmens ermöglicht hat. Es sind beschäftigt:

Im Brauereibetrieb in Lüneburg	108
In Nebenbetrieben in Lüneburg	26
In auswärtigen Niederlagen	22
Insgesamt also	156
Dazu als Bierverleger	18.

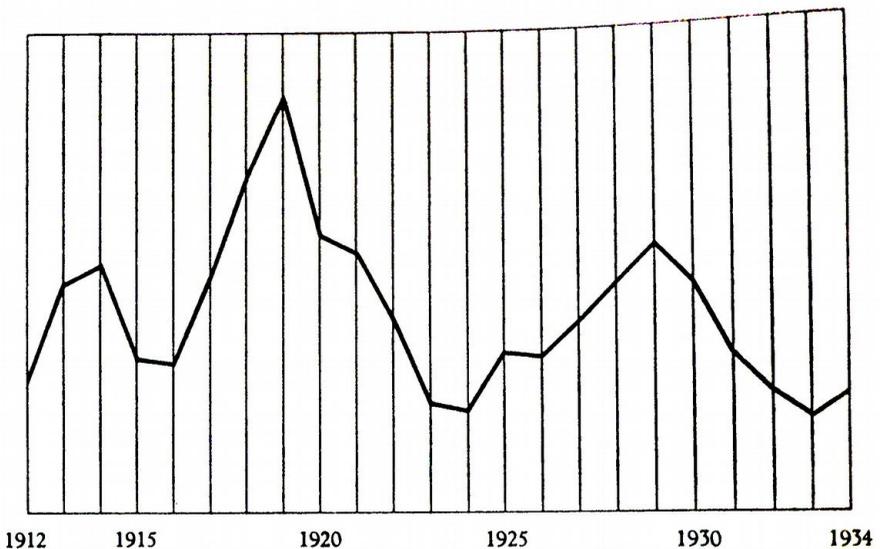


Niederlagennetz der Kronen-Brauerei von heute

Als das Lüneburger Brauwerk in Blüte stand, hat es zu einem sehr erheblichen Teil zum allgemeinen Wohlstand der alten Hansestadt Lüneburg beigetragen. Auch heute, nachdem die Vielzahl der Brauhäuser verschwunden ist, bildet die Kronen-Brauerei einen wichtigen Bestandteil des Wirtschaftslebens der Stadt Lüneburg mit ihren 30000 Einwohnern. Im letzten Geschäftsjahr und im letzten Winter hat die Brauerei dem Lüneburger Wirtschaftsleben direkt 630 474,52 RM. Zuführen können. Zu dieser Summe treten noch erhebliche Zahlungen an Dividenden, Extra-Vergütungen, Zinsen, Überweisungen aus Körperschafts-, Einkommen-, Lastkraftwagen-Steuer usw. 62 verschiedene Lüneburger Lieferanten-Firmen haben während dieser Zeit 249 459,06 RM erhalten: darunter u. a. Für Maurer-, Erdarbeiten rund 40 000,- RM., für Zimmerer- und Tischlerarbeiten 17 000,-RM., für Installateur-, Kupferschmiede-, Klempnerarbeiten 35 000,- RM., für Schlosser-, Stellmacher-, Sattler-, Schmiedearbeiten 13 000,- RM, für Maler-, Glaserarbeiten

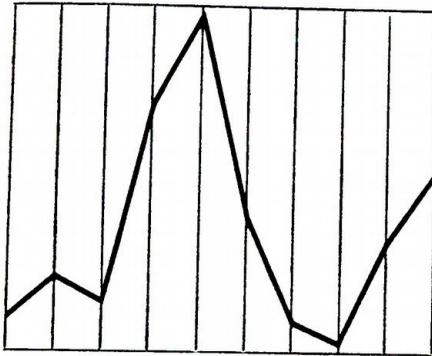
5000,-RM., für Eisen, Farben ufw. 9000,-RM., für Bürobedarf, Papiere ufw. 7000,-RM., für die Lüneburger Kraft-, Licht-, und Wasserwerke 27 000,- RM. und für städtische Steuern 26 000,- RM. Die Aufwendungen, abzüglich Steuern, Roh- Hilfs- und Betriebsstoffe und Abschreibungen haben wir für die letzten 10 Jahre in einer Kurve dargestellt, ebenfalls die Steuern. Auch diese beiden Kurven zeigen den starken Anstieg bis zum Jahre 1930, den Abfall infolge der lähmenden Wirtschaftskrise und die neue Aufwärtsentwicklung seit dem Jahre der nationalen Erhebung.

Seit 1912 ist der Kronen-Brauerei auch eine Abteilung für alkoholfreie Getränke angegliedert, die täglich in jeder Schicht 1500 Flaschen füllen kann. Sie liefert ein bekömmliches Tafelwasser aus der Sole der Saline Lüneburg, eine Spezial-Kronen-Zitrone und das wohlschmeckende Apfelgetränk Pomanti, das in Flaschen und Fässern vertrieben wird. Eine Konkurrenz für den Braubetrieb wird durch diesen alkoholfreien Geschäftszweig, wie irrtümlich angenommen werden könnte, keineswegs hervorgerufen, weil sich kein Kenner des edlen Gerstensaftes durch Mineralwasser vom Biergenuß abhalten läßt. Trotz der Größe dieser Abteilung ist sie im Vergleich zur Bierbrauerei nur ein Nebenzweig, dessen Entwicklung die nachstehende Kurve erhellt.

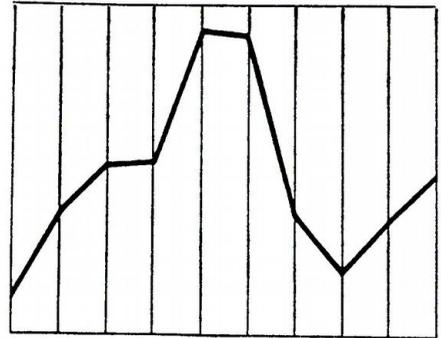


Herstellung von alkoholfreien Getränken durch die Kronen-Brauerei

1925	26	27	28	29	30	31	32	33	34	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	34
1926	27	28	29	30	31	32	33	34	35	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	



Aufwendungen abzügl. Steuern, Roh-Hilfs- und Betriebsstoffe und Abschreibungen



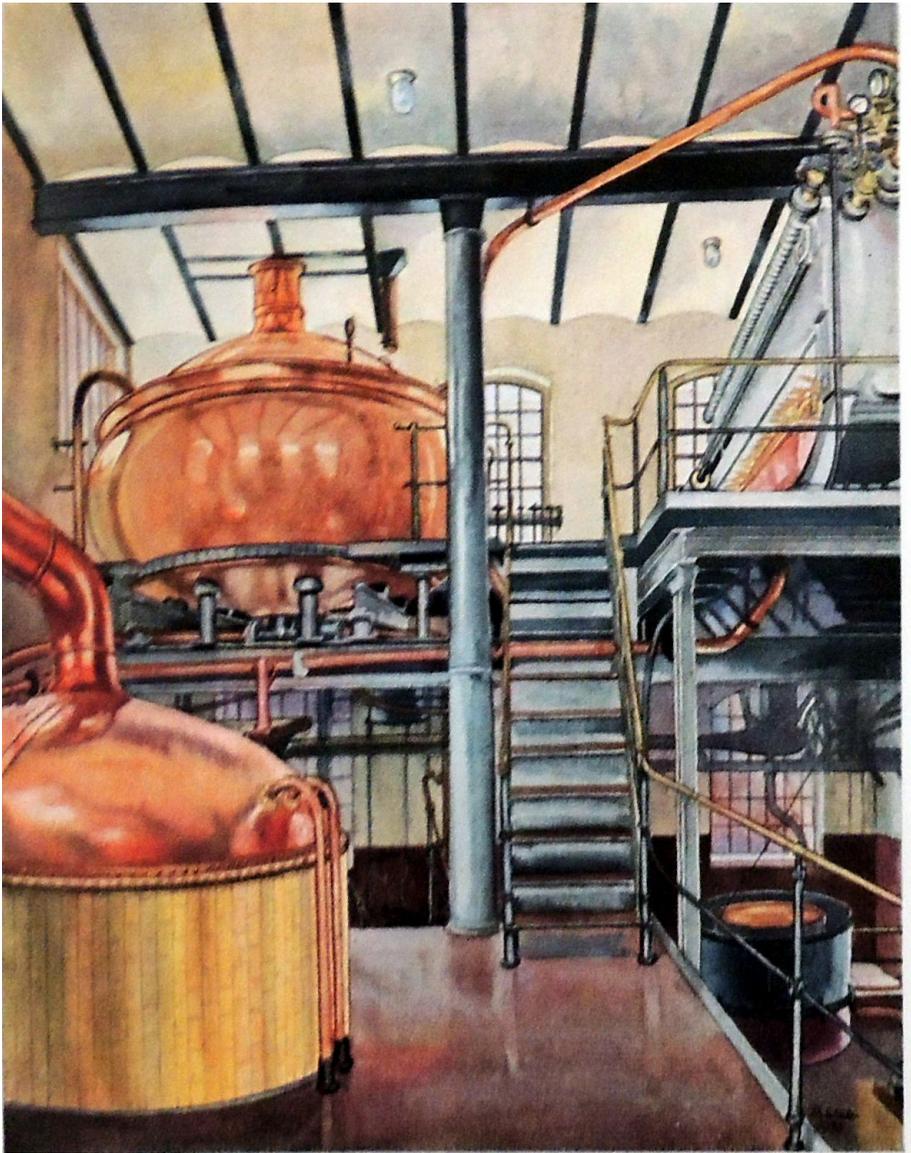
Steuerleistungen der Kronen-Brauerei

Ein einzelnes Unternehmen ist im Vergleich zur Gesamtwirtschaft nicht größer als ein Bach im Vergleich zum Strom. Dieser befruchtet auf seinem Lauf Äcker und Wiesen, treibt auch ein paar Mühlräder, um dann in ein Nebenflüßchen einzumünden und sein Wasser mit dem vieler anderer Bäche zu vermischen, bis aus vielen Nebenflüssen ein gewaltiger Strom wird, der große Schiffe trägt. So wirkt sich auch die Arbeit eines Unternehmens aus. Es befruchtet die benachbarten Wirtschaftszweige, indem es durch seine Arbeit wieder vielen anderen Arbeit und Brot gibt. Der kluge Jürgen Hammenstede, die originellste Persönlichkeit in unserer Brauerdynastie, hatte schon vor vielen Jahren einen Grundsatz, der uns ganz modern anmutet. „Jeder soll“, so sagte er, „up den gemeinen nutz sehen, welker darinne bosteit, so nemant alleine dat sine socht, sondern der gemeine pfelegt und sich derer wolvalt flitich underwindet...“ Diese Gesinnung der vortrefflichen Männer, die schon 450 Jahre lang vor uns gewirkt haben, wird uns Vorbild sein, auch unsererseits den „gemeinen nutz“ der Stadt Lüneburg und unseres Vaterlandes zu fördern. Möge auch in Zukunft unsere Arbeit von Erfolg gekrönt sein und die frommen Brauersprüche auf den Türen unseres Sudhauses wahr machen:

„Gott gebe Glück und Segen drein!“ und
 „Hopfen und Malz, Gott erhalt's!“

Aktiva 1904/05	Bilanzen	30. 9. 1929	30. 9. 1930	30. 9. 1931
RM.	Anlagevermögen:	RM.	RM.	RM.
66 300	Brauerei-Grundstücke	43 090	43 090	43 090
—	Niederlags-Grundstücke	26 498	26 498	29 658
—	Gastwirtschafts-Grundstücke	—	—	—
200 800	Brauerei-Gebäude	154 060	150 960	147 860
61 800	Niederlagen-Gebäude	106 569	129 319	122 675
—	Gastwirtschafts-Gebäude	—	—	—
159 800	Maschinen und Apparate	62 338	65 208	56 247
28 000	Lagerfässer und Bottiche	63 621	63 642	52 621
13 000	Transportfässer	35 535	33 032	18 551
1 800	Inventar	5 517	7 248	12 518
8 800	Flaschen und Kisten	15 193	15 193	15 193
13 300	Fuhrpark	60 158	29 460	30 029
	Umlaufvermögen:			
48 854	{ Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	25 682	17 904	26 183
—	Fertige Erzeugnisse	105 130	105 570	105 684
—	Wertpapiere	850	850	425
1 000	Wechsel	—	—	—
764	Kasse, Postscheck, Reichsbank	6 716	5 872	2 861
77 207	Bankguthaben	6 000	—	—
164 849	{ Hypotheken-Forderungen	415 349	506 835	471 303
	Sonstige Forderungen	362 946	344 333	320 390
846 074	Summa	1 495 255	1 545 014	1 455 268
	(Bürgschaftsverpflichtungen)	(62 900)	(107 200)	(86 100)
Passiva	Kapital und Rückstellungen:			
450 000	Aktienkapital	640 000	640 000	640 000
—	Reservefonds	64 000	64 000	64 000
—	Delkrede	78 000	84 000	150 000
	Verbindlichkeiten:			
50 000	Hypotheken	35 722	45 621	35 515
250 000	Aufgewertete Obligationen	17 089	16 375	16 307
—	Gläubiger in lfd. Rechnung	58 982	66 168	47 154
47 605	{ Bier- und sonstige Steuern	106 942	141 288	106 716
—	Verbindlichkeiten u. Rückstellungen	15 624	13 665	7 164
—	Depositen	134 038	134 829	118 476
—	Genußrechte	—	—	—
—	Bankschulden	—	71 623	55 434
690	Unerhobene Anteilscheine	1 263	262	1 724
—	Wechsel	205 136	131 861	102 796
47 779	Gewinn einschl. Vortrag	138 459	135 322	99 982
846 074	Summa	1 495 255	1 545 014	1 455 268
Debet 1904	Gewinn- und Verlust-Rechnungen	30. 9. 1929	30. 9. 1930	30. 9. 1931
150 550	Maiz und Hopfen	521 131	453 849	374 310
—	Sonstige Betriebsstoffe	160 318	155 507	120 092
—	Betriebs- und Handlungskosten	246 889	296 983	174 520
155 536	{ Gehälter und Löhne	227 317	252 505	235 740
—	Sozialabgaben	14 792	15 094	14 487
—	Besitzsteuern	36 293	70 413	77 895
—	Sonstige Steuern und Abgaben	398 426	501 158	489 797
38 777	Niederlagen-Unkosten	387 632	405 240	335 389
47 779	Abschreibungen u. Rückstellungen	232 383	199 043	170 892
—	Gewinn einschl. Vortrag	138 458	135 322	99 982
392 642	Summa	2 363 639	2 485 114	2 093 144
Kredit	Gewinnvortrag	43 468	41 921	38 942
—	Bier u. alkoholfreie Getränke, Erlös	2 284 190	2 416 693	2 038 509
385 683	Erlös für Nebenerzeugnisse	35 981	26 500	15 693
6 959	Außerordentliche Erlöse	—	—	—
—	Summa	2 363 639	2 485 114	2 093 144

30. 9. 1932	30. 9. 1933	30. 9. 1934	
RM. 43 090 29 658 1 988 144 780 119 191 21 217 48 383 43 641 13 380 9 901 15 193 21 719	RM. 44 210 29 657 8 830 156 836 128 261 61 948 42 558 33 178 6 100 10 274 15 193 21 969	RM. 44 210 29 657 8 830 153 426 126 329 60 494 35 947 21 629 1 3 706 7 597 8 905	Bilanzen
22 867 54 650 425 2 474 6 619 35 991 413 678 240 399	20 568 84 781 4 057 5 809 4 278 55 024 421 519 206 894	49 601 102 948 19 993 5 134 11 013 80 419 463 745 197 207	Anlagevermögen: Brauerei-Grundstücke Niederlags-Grundstücke Gastwirtschafts-Grundstücke Brauerei-Gebäude Niederlagen-Gebäude Gastwirtschafts-Gebäude Maschinen und Apparate Lagerfässer und Bottiche Transportfässer Inventar Flaschen und Kisten Fuhrpark
1 289 202 (81 400)	1 361 944 (60 000)	1 430 791 (59 000)	Umlaufvermögen: Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe Fertige Erzeugnisse Wertpapiere Wechsel Kasse, Postscheck, Reichsbank Bankguthaben Hypotheken-Forderungen Sonstige Forderungen
640 000 64 000 150 000	640 000 64 000 150 000	640 000 64 000 150 000	Summa (Bürgschaftsverpflichtungen)
55 145 10 386 38 885 67 154 5 856 115 212 — — 377 48 816 93 395	86 616 10 322 63 066 90 547 5 439 138 849 — — 144 5 866 107 095	83 309 7 950 42 623 104 055 42 811 167 628 6 850 — 414 — 121 151	Kapital und Rückstellungen: Aktienkapital Reservefonds Deikredere
1 289 202	1 361 944	1 430 791	Verbindlichkeiten: Hypotheken Aufgewertete Obligationen Gläubiger in lfd. Rechnung Bier- und sonstige Steuern Verbindlichkeiten u. Rückstellungen Depositen Genußrechte Bankschulden Unerhobene Anteilscheine Wechsel Gewinn einschl. Vortrag
1 289 202	1 361 944	1 430 791	Summa
30. 9. 1932	30. 9. 1933	30. 9. 1934	Gewinn- und Verlust-Rechnungen
273 392 87 785 150 820 192 935 14 476 18 759 352 572 276 390 177 779 93 395	308 197 80 858 175 184 205 798 14 740 23 841 298 267 248 634 88 709 107 095	322 962 103 125 154 766 236 698 16 304 24 717 336 540 276 488 188 225 121 151	Malz und Hopfen Sonstige Betriebsstoffe Betriebs- und Handlungskosten Gehälter und Löhne Sozialabgaben Besitzsteuern Sonstige Steuern und Abgaben Niederlagen-Unkosten Abschreibungen u. Rückstellungen Gewinn einschl. Vortrag
1 638 103	1 551 323	1 780 976	Summa
45 238 1 575 290 14 674 2 901	39 940 1 481 304 21 141 8 938	45 339 1 686 976 31 624 17 037	Gewinnvortrag Bier u. alkoholfreie Getränke, Erlös Erlös für Nebenerzeugnisse Außerordentliche Erlöse
1 638 103	1 551 323	1 780 976	Summa



Das Sudhaus

Transkribiert von Daniel Benke
www.kronenbrauerei-lueneburg.de